

Ausstellung – Die Malerei von Eleonore Frey-Hanken in der Galerie Schrade in Schloss Mochental

Überzeitlich gültige Menschenbilder

VON MONIKA SPILLER

EHINGEN-MOCHENTAL. Im November 2022 hätte die Malerin Eleonore Frey-Hanken 95 Jahre alt werden können, wenn sie nicht einen Tag vor ihrem 48. Geburtstag ihrem Leben selbst ein Ende gesetzt hätte. Ihre expressive Porträtmalerei jedoch hat die Jahrzehnte überdauert, sie ist von fraprierender Frische und großer Intensität, wie es uns die aktuelle Ausstellung in Mochental wieder einmal eindrucksvoll vor Augen führt. Noch heute polarisiert sie das Publikum. Wie ihr eigener Lebensentwurf von einem Alles-oder-Nichts-Denken und -Handeln bestimmt scheint, so weckt sie auch beim Betrachter ihrer Bilder radikale Reaktionen: Begeisterung oder strikte Ablehnung, kaum je moderate Positionen.

Dieser Malerin standen nur gut ein Dutzend Jahre zur Verfügung, um ihre Kunst zur Reife zu bringen. Der Maler Erich Mansen, der zeitgleich mit Eleonore Frey-Hanken an der Akademie in Karlsruhe studierte, später Professor an der Akademie in Stuttgart war, urteilte so: »Ein psychopathischer Zug, der ihrem Wesen inhärent war, hat der Malerin entschieden geholfen, radikal zu werden und die Bilder auszuformulieren. Eine psychomotorisch ins Bild gebrachte Ornamentik erlaubte ihr, in einem Zugriff Modell und Ambiente zu einer aussagekräftigen Bildeinheit zu führen.«

Stil, Wille und Kraft

Ganz unterschiedliche Charaktere, junge wie auch alte Menschen, Männer und Frauen, mondäne Personen, die ihr in Rom begegnet waren oder aber einfache Menschen aus der unmittelbaren Nachbarschaft waren für sie bildwürdig. Ihnen allen ist eines gemeinsam: ihre ungeheure Präsenz. Eingespannt in die Bildfläche rücken die Dargestellten dem Betrachter sehr nah und wahren doch Distanz. In temperamentvoller »prima vista«-Malerei erfasst die Künstlerin ihr jeweiliges Gegenüber.

Von den irritierenden, ungewöhnlichen Sitzungen berichteten verschiedene Zeitzeugen; eine Atmosphäre höchster Anspannung herrschte, in der die Künstlerin sichtbar, ja hörbar, um den ihr richtig erscheinenden Zugang zum Modell rang. Das konnte Stunden dauern, in denen kein Pinsel, kein Zeichenstift angerührt wurde. Die Malerin kam durchweg mit einer



Eleonore Frey-Hankens »Bildnis Frau Mattes« aus dem Jahr 1958.

FOTO: SPILLER

knappen Palette aus – meist beschränkte sie sich auf ein, zwei Farbklänge, in denen sie Figur und Hintergrund gleichermaßen anlegte. Sie modellierte Gesicht und Figur kaum. Mit wenigen, sicheren Pinselstrichen fixierte sie Gesichtsausdruck und Körperhaltung – »kompromißlos wie die Natur«, wie Otto Grossmann in einem unveröffentlichten Manuskript einst treffend formulierte. Der Bildhintergrund schafft keine Raumillusion, sondern verschmilzt meist mit der Figur zu einer charakteristischen Einheit, die viel über Temperament und Befindlichkeit des Dargestellten zu vermitteln vermag. So entstanden Menschenbilder, die weit über das individuelle Abbild hinaus Gültigkeit haben.

Es spricht von der Überzeugungskraft

von Eleonore Frey-Hankens Frühwerk, natürlich auch von großem Selbstbewusstsein, ja unbändigem Ehrgeiz der jungen Malerin, dass sie sich mit ihren Gemälden 1959 in zwei der renommiertesten Galerien der europäischen Kunstszene jener Jahre in Einzelausstellungen vorstellen konnte: in Paris bei Marcel Bernheim und in München bei Wolfgang Gurlitt.

Die Pariser Kritiken betonten die expressive Intensität der Porträts. In der Zeitung »Combat« konnte man lesen: »Gegen die grassierende Mittelmäßigkeit behauptet sie Stil, Wille und Kraft« (26.1.1959). Der Maler Otto Pankok, eine Generation älter als Eleonore Frey-Hanken und einer der Hauptvertreter des expressiven Realismus, beurteilte im Juni 1959 ihr malerisches Werk so: »... daß dieser Weg und dieser

malerische Stil absolut eigen (sei), und, was mir ganz besonders wichtig erscheint, daß diese Malereien die Probleme unserer Zeit richtiger deuten« als die zeitgenössische Kunst.

Jäher Absturz

Nach dem enormen Auftrieb, den ihr die Pariser Ausstellung geschenkt hatte, und nach der erfolgreichen, künstlerisch fruchtbaren Zeit in Rom (1965–70), in der sie Preise und Auszeichnungen für ihre Kunst erhalten hatte, glich die Rückkehr nach Deutschland einem jähen Absturz aus schwindelnder Höhe. Persönliche Beziehungskrisen, fortschreitende Krankheit, wiederholte Aufenthalte in der Psychiatrie folgten. Mit Mitte vierzig war Eleonore Frey-Hanken psychisch am Ende, eine gebrochene Frau.

An tatkräftiger Hilfe zahlreicher Menschen in ihrer Umgebung – von der Hilfe bei der Bewältigung des Alltags bis hin zu mäzenatischer Unterstützung – hat es nicht gefehlt in den wenigen Jahren bis zu ihrem Freitod. Verhindern konnte schließlich niemand, was geschah: Einen Tag vor ihrem achtundvierzigsten Geburtstag endete ihr Leben. Eines der letzten Bilder, »Verräterer König« (1974), steht als erschütterndes Zeugnis vor uns heutigen Betrachtern.

Was aber bleibt, ist ihr Werk, dem der Galerist Ewald K. Schrade über ein halbes Jahrhundert hinweg seine Aufmerksamkeit gewidmet hat; er bewahrt unterdessen 48 Ölgemälde der Künstlerin und hat sie immer wieder in Ausstellungen und auf Kunstmessens der Öffentlichkeit präsentiert, weil er von der überzeitlichen Qualität dieser Arbeiten überzeugt ist. Eleonore Frey-Hanken hat Menschenbilder geschaffen, die weit über das individuelle Abbild hinaus Gültigkeit besitzen und uns als Betrachter zu ergreifen vermögen. Und das erhebt sie auch heute noch über die grassierende Mittelmäßigkeit. (GEA)

AUSSTELLUNGSINFO

Die Ausstellung mit Werken von Eleonore Frey-Hanken in der Galerie Schrade in Schloss Mochental, Mochental 1 in Ehingen, ist bis zum 10. April zu sehen. Geöffnet ist Dienstag bis Samstag 13 bis 17 Uhr, Sonntag und an Feiertagen 11 bis 17 Uhr. (GEA)